

Vorlage an den Landrat

Bericht zum Postulat 2018/559 von Felix Keller: «Männermangel an den Primarschulen» 2018/559

vom 3. September 2019

1. Text des Postulats

Am 17. Mai 2018 reichte Felix Keller das Postulat [2018/559](#) «Männermangel an den Primarschulen» ein, welches vom Landrat am 12. Dezember 2018 mit folgendem Wortlaut überwiesen wurde:

Am 18. April 2018 hat das Statistische Amt Basel-Landschaft unter dem Titel „Viele junge Lehrpersonen auf der Primarstufe“ die neueste Statistik über die Lehrpersonen im Baselbiet veröffentlicht.

Die Statistik zeigt Interessantes auf und regt zum Nachdenken an:

Laut der Statistik arbeiten 4'562 Lehrerinnen und Lehrer an den öffentlichen Baselbieter Schulen, vom Kindergarten bis zur höheren Berufsbildung. Drei Fünftel der Lehrpersonen unterrichten auf der Primarstufe. 72% der Baselbieter Lehrpersonen sind weiblich. Der Frauenanteil wird kleiner, je höher die betrachtete Schulstufe ist: Auf der Primarstufe beträgt der Frauenanteil 88%, d.h. der Männeranteil lediglich 12%. Ergo, es herrscht ein Männermangel an den Primarschulen!

Vermutlich gibt es bereits Primarschulen, an welcher kein Lehrer im Kollegium vertreten ist. Gemäss der Pädagogische Hochschule (PH) Zürich unterrichten Männer grundsätzlich nicht besser oder schlechter als Frauen. Eine gewisse Diversität dürfte aber sicher auch für den Lehrkörper eine Bereicherung sein. Zudem würden auch die Kinder und Eltern profitieren, denn für die Kinder ist es wichtig, dass sie verschiedene «Rollenmodelle» kennenlernen und sehen, dass auch ein Mann fürsorglich oder streng sein und sich um jüngere Kinder kümmern kann. Gerade Buben brauchen solche Vorbilder.

Antrag:

Der Regierungsrat wird eingeladen zu prüfen und berichten, wie der Anteil der Lehrer an den Primarschulen im Baselbiet nachhaltig erhöht werden kann.

2. Stellungnahme des Regierungsrats

2.1. Entwicklung Anteile männlicher/weiblicher Lehrpersonen

Bis Ende des 19. Jahrhunderts galt der Lehrerberuf als Männerdomäne. Die Frauen berief man je nach demografischer, wirtschaftlicher oder politischer Lage an die Schulen oder drängte sie u. a. mittels Lehrerinnenzölibat wieder hinaus.

1880 brachte die Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht einen erhöhten Personalbedarf mit sich und an den Primarschulen unterrichteten zunehmend auch weibliche Lehrpersonen. Zur Zeit

des Lehrermangels in der Schweiz zwischen 1960 und 1970 wurde der Lehrerinnenzölibat aufgehoben. Die Zahl der Lehrerinnen begann markant anzusteigen.

1993/94 lag der Männeranteil an der Primarstufe gesamtschweizerisch bei 32,3 %, 1998/99 noch bei 29,4 %. In den Folgejahren hat sich der Anteil der Männer in den Primarschulen weiter verringert. Schweizweit sprechen verschiedene Studien von etwa 16 % Männeranteil an der Primarstufe (1. bis 6. Klasse). An der Sekundarstufe I machen die Männer dagegen rund 43 % der Lehrpersonen aus.

Die Statistik im Kanton BL zeigt die männlichen und die weiblichen Anteile der Lehrpersonen im Zeitraum 2012 bis 2017 auf:

Anteile in %	2012			2013			2014			2015			2016			2017		
	Total	männlich	weiblich															
Kinder-garten	100	0,9	99,1	100	0,9	99,1	100	1,5	98,5	100	1	99	100	0,8	99,2	100	0,6	99,4
Primar-schule	100	16,6	83,4	100	16,3	83,7	100	15,3	84,7	100	16	84	100	16,1	83,9	100	15,2	84,8

In den aufgezeigten sechs Jahren haben sich die Männeranteile kaum verändert. Im Kindergarten unterrichten nur vereinzelt Männer. In der Primarschule pendelt der Männeranteil zwischen 15,2 % bis 16,6 %. Das Amt für Volksschulen bestätigt, dass im Kanton Basel-Landschaft an einigen Primarschulen kein einziger Mann unterrichtet.

2.2. Gründe für die tiefe Männerquote

Der Verein «Männer an die Primarschule» (MaP) vergab im Juni 2013 einen Rechercheauftrag an die Pädagogische Hochschule Zürich, welcher unter der Leitung von Christa Kappler bearbeitet wurde.¹ Die Recherche hatte die Ergründung der Ursachen des tiefen Männeranteils an den Primarschulen zum Ziel. Daraus resultierten Anregungen zu verschiedenen Massnahmen.

Die Recherche kam zu folgenden Resultaten: Ein Grund zur Abnahme des Männeranteils läge darin, dass früher ein dominanter Stil in den Klassenzimmern herrschte, wohingegen heute die kooperativ verantwortete Förderung des Individuums im Zentrum stehe. Der Lehrerberuf habe sich zu einem Beziehungsberuf gewandelt und werde oft als unmännlich wahrgenommen. Je unsicherer die männliche Identität sei, desto eher würden klare männliche Berufe dem Lehrerberuf vorgezogen. Das Interesse an der Arbeit mit Menschen komme oft erst später zum Vorschein.

Weiter von Bedeutung sei, dass Lehrer insbesondere auf der Primarstufe schlechter bezahlt seien und ihr Beruf an Prestige eingebüsst habe. Generell weise der Lehrerberuf wenig Profilierungs-, Anschluss- und Aufstiegsmöglichkeiten auf. Neben dem Interesse an den Kindern seien für Männer auch ein solides Einkommen, Autonomie und Flexibilität bei der Berufsausübung sowie Möglichkeiten zur Nebenbeschäftigung und Spezialisierungs- und Aufstiegschancen von Bedeutung.

Dazu komme der nicht zu unterschätzende Generalverdacht bzw. die Angst vor Missbräuchen durch Männer bei der Arbeit mit Kindern.

¹ Kappler, Christa (2013). Rechercheauftrag für das Projekt «Männer an die Primarschule». Unveröffentlichter Bericht der Pädagogischen Hochschule Zürich

2.3. Befürchtungen

Die PISA 2000-Ergebnisse zeigten auf, dass in fast allen Ländern die Jungen schlechtere Leseleistungen erbrachten. Dies verführte verschiedene Eltern- und Expertenkreise dazu, die weibliche Dominanz in den Schulzimmern als Problem zu bezeichnen, obwohl sieben der zehn besten PISA-Länder im Schulbereich hohe Frauenanteile aufweisen. Es entstand die Befürchtung, dass die Schule die gesellschaftliche Realität nicht mehr abzubilden vermag, dass realistische Männervorbilder fehlen und dass dies negative Auswirkungen auf die Berufsorientierung hat.

Zahlreiche Studien widmeten sich in den vergangenen zehn Jahren dem unterschiedlichen Lernverhalten von Knaben und Mädchen. Es liess sich nicht bestätigen, dass weibliche Lehrpersonen einen negativen Einfluss auf die schulischen Leistungen der Jungen haben. Auch auf die Berufswahl hatten fehlende Männer beziehungsweise vorherrschende Frauen kaum Einfluss.

2.4. Verschiedenheit und Vielfalt

Im Recherche-Bericht der Pädagogischen Hochschule Zürich wird der tiefe Männeranteil sowohl gleichstellungs- wie bildungspolitisch als «nicht unproblematisch» bezeichnet. Es bestehe «ein breiter fachlicher, gesellschaftlicher und politischer Konsens, dass eine Erhöhung des Männeranteils anzustreben» sei.

Männliche Lehrpersonen würden eindeutiger die offiziellen schulischen Anforderungen und Strukturen sowie die Leitungs- und Konkurrenzorientierung betonen. Damit sei eine gewisse Distanz zu den Schülerinnen und Schülern verbunden. Die Berufskolleginnen hingegen würden Beziehung und Engagement stärker gewichten. Es ginge nicht um einen besseren oder weniger guten Unterrichtsstil. Wichtig sei, dass Jungen und Mädchen die Erwachsenen in ihrer Verschiedenheit und Vielfalt erleben können.

2.5. Anstrengungen zur Attraktivitätssteigerung

In «Argumentarium – Thesen» des Vereins MaP² sind folgende Vorschläge aufgeführt:

Für Chancengleichheit – Chancengleichheit heisst, dass Mädchen wie Jungen die Chance haben, ihren Beruf ohne Rücksicht auf Geschlechterstereotype zu wählen. [...] Wenn ein pädagogischer Beruf den Fähigkeiten und Neigungen eines (jungen) Mannes entspricht, soll er bei der Berufswahl nicht über Vorurteile oder andere unsichtbare Hindernisse stolpern.

Zur Förderung der Chancengleichheit tragen folgende Vorsätze bei:

- Das Sammeln früher pädagogischer Erfahrungen (z. B. Schnuppermöglichkeiten) unterstützen.
- Impulse geben zur Auseinandersetzung mit der Option Primarlehrberuf – insbesondere auch von Seiten Berufsberatung sowie an den Gymnasien.
- Die Wissenschaftlichkeit der Pädagogischen Ausbildung hervorheben.
- Die gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung der männlichen Arbeit mit Kindern fördern.
- Den offenen Dialog über mänderspezifische Anliegen sowie Unterstützungs- und Vernetzungsangebote für männliche Studierende einplanen.
- Vorbehalte gegenüber männlichen Lehrpersonen offen ansprechen.
- Anerkennen und offensiv kommunizieren, dass Lehrer ein solides Einkommen, Autonomie, Flexibilität, Möglichkeit von Zusatzausbildungen und Teilpensen haben können.
- Das Berufsbild der Primarlehrperson realistisch einschätzen und ein gutes gesellschaftliches Ansehen anstreben.
- Berufsumsteiger als wertvolles Potenzial sehen.

² Projekt «Männer an die Primarschule» (MaP) Argumentarium - Thesen

Für mehr Identifikationsmöglichkeiten – Jungen wie Mädchen profitieren von einer bunten Vielfalt alltagsnaher Bezugspersonen beiderlei Geschlechts. Es ist wichtig, ihnen in ihrem Aufwachen auch in der Schule die Erfahrung zu ermöglichen, dass Frauen wie Männer gleichermaßen fürsorglich, streng, vermittelnd, fordernd, helfend, souverän, machtvoll, praktisch etc. sein können und sich Zeit für Kinder nehmen.

Auch Jungen brauchen lebendige Rollenmodelle, um realistische Männerbilder zu entwickeln. Fehlen sie, so nehmen sie die oft künstlichen Rollenmodelle, die sie in den Medien finden. Diese Orientierung an virtuellen Helden ist aus vielen Gründen problematisch – nicht zuletzt für ihren Schulerfolg. [...]

Für Vielfalt im Schulteam – Vielfalt im Team auch in Bezug auf Geschlecht verbessert – gemäss Untersuchungen in den Bereichen Management und Ingenieurwesen³ – Perspektivenvielfalt und Unternehmenserfolg.

Auch die Arbeits-, Lern- und Betriebskultur in der Primarschule wird durch eine Vielfalt gelebter Männlichkeiten und Weiblichkeiten bereichert.

Die Auseinandersetzung um die Bedeutung männlicher Lehrpersonen befördert zudem die Gendersensibilität und -kompetenz im Lehrkörper. Dies wiederum wirkt auf die Schulkinder zurück, indem sie weniger starre (Geschlechterrollen-)Stereotypen entwickeln.

Für starke Pädagogische Hochschulen – Auch Männer sind eine wichtige Zielgruppe der Pädagogischen Hochschulen – und ein noch wenig erschlossenes Potenzial. Eine Zunahme motivierter männlicher Studierender bereichert die PH's.

Das Interesse der Männer scheint zuzunehmen, ist doch zwischen 2011 und 2017 der Anteil männlicher Studierender auf Primarstufe an den Pädagogischen Hochschulen schweizweit von 13 auf 18 Prozent gestiegen. An der Pädagogischen Hochschule FHNW stieg der Männeranteil in dieser Zeit sogar von rund 16 auf mehr als 27 Prozent. Offenbar zeigen die von der Pädagogischen Hochschule veranlassten Massnahmen erste Wirkungen.

Im Zeitraum vom 20. Juni 2019 bis zum 30. Juni 2020 veranstaltet die Pädagogische Hochschule FHNW überdies eine Gesprächsreihe zu Genderfragen in pädagogischen Berufen. Die vier Veranstaltungen tragen die Titel: «Lehrerinnen mach(t)en Politik», «Knacknuss Bildungs- und Berufsweg» (unter Mitwirkung von Christa Kappler), «Geschlechterungleichheit, Demokratie und die Rolle der Schule» und «Berufe und der Faktor Geschlecht».

2.6. Fazit

Der Regierungsrat unterstützt die laufenden Bestrebungen, vermehrt Männer für den Beruf des Primarlehrers zu gewinnen. Denn eine wichtige Aufgabe der Schule ist es, den Lernenden verschiedene Rollenmodelle, Lebenserfahrungen, Verhaltensweisen und Perspektiven aufzuzeigen, damit Diversität wahrgenommen, Vorurteile abgebaut und Vorbilder erlebt werden können. Eine gute Geschlechterdurchmischung der Lehrpersonenteams ist hierfür die nötige Voraussetzung.

Auch die Pädagogische Hochschule FHNW ist sich ihrer bedeutsamen Rolle bewusst und trägt mit verschiedenen Aktivitäten viel dazu bei, das Interesse der Männer am Lehrerberuf auf Primarstufe zu stärken.

Um das Interesse der Jungen am Lehrerberuf frühzeitig zu wecken, hat die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion folgende Massnahmen ergriffen:

³ siehe z. B. Curtis, Mary; Schmid, Christine; Struber, Marion (2012). Gender Diversity and Corporate Performance. Zürich: Credit Suisse

- «Abenteuer Schule geben»: Die Pädagogische Hochschule FHNW führt im Rahmen des nationalen Zukunftstags das Angebot «Abenteuer Schule geben» für Jungen an. Laut der Geschäftsstelle Nationaler Zukunftstag handelt es sich dabei um ein beliebtes und erfolgreiches Angebot. Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion klärt ab, ob eine Teilnahme für Schüler aus dem Kanton Basel-Landschaft im Rahmen des «Gendertag – Zukunftstag für Mädchen und Jungs» möglich ist.
- Weitere Angebote am Gendertag: In Zusammenarbeit mit Schulleiter/innen wird abgeklärt, ob Jungen beispielsweise männliche Primarlehrpersonen einen Tag lang begleiten können.
- Weitere Schnupperangebote: Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion prüft gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule FHNW, ob weitere Schnuppermöglichkeiten realisiert werden können – insbesondere für Gymnasiasten.

3. Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Landrat, das Postulat 2018/559 von Felix Keller: «Männermangel an den Primarschulen» abzuschreiben.

Liestal, 3. September 2019

Im Namen des Regierungsrats

Der Präsident:

Isaac Reber

Die Landschreiberin:

Elisabeth Heer Dietrich